Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 138. Donnerstag den 17. Juni 1841.

Bekanntmachung.

Um bei den hiesigen evangelischen Kirchen unseres Patronats bezüglich des Stolgebührenwesens die jetzt geltenden, unter sich mannigfach abweichenden Observanzen zu beseitigen und eine gleiche, sichere und zeitgemäße Norm zu begründen, ist von uns, mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung, eine neue

Stolae-Tax-Ordnung

für die sämmtlichen evangelischen Kirchen städtischen Patronats zu Breslau

entworfen worden und es hat das Königliche Hohe Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten genehmiget: daß dieselbe für die gedachten Kirchen zunächst auf drei Jahre eingeführt werde.

Demgemäß wird diese neue Stolae-Tax-Ordnung, unter Aufhebung aller bisherigen Observanzen und Verordnungen, nach welchen die Gebühren der Kirchen-Aerarien, Geistlichen und Kirchenbedienten bisher zu entrichten gewesen sind, namentlich auch unter Aufhebung der Begräbniß-Stolae-Tax-Ordnung d. d. Breslau d. 24. Juli 1786 **vom 1. Juli c. ab** für alle von diesem Zeitpunkte an zu unseren hiesigen evangelischen Kirchen gehörenden parochialpflichtigen Handlungen in Anwendung kommen, und bemerken wir übrigens, daß das gedruckte Exemplar der neuen Taxordnung in der hiesigen Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** für 7 Sgr. 6 Pf. verkauft wird.

Breslau, den 15. Mai 1841.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt
verordnete
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Die Schiffsschleuse zu Ohlau muß wegen nothwendiger Reparatur, Einhängung neuer Schleusenthore und Ausbesserung der Kammerwände u. s. w. vom 5. August d. J. ab auf sieben Wochen gesperrt werden. Dieses bringen wir den Schiffern und dem Handelsstande hierdurch zur Kenntniß, um Reisen und Sendungen darnach einrichten zu können.

Breslau, den 11. Juni 1841.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die von Sr. Excellenz dem Königl. Wirklichen Geheimen Rathe und Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien, Hrn. Dr. von Merckel, wegen Abkürzung der hiesigen Jahrmärkte erlassene Amtsblatt-Verfügung vom 19. Februar c. (Stück 10), bringen wir hiermit zur Kenntniß des betreffenden Publikums, daß der nach dem Kalender am 24. d. M. anfangende Jahrmarkt nicht an diesem Tage, sondern erst an dem darauf folgenden Montage, das ist am 28. Juni beginnt und am 5. Juli endet.

Breslau, am 15. Juni 1841.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Inland.

Breslau, 16. Juni. Am 11ten d. Mts. langte Se. Königl. Hoh. der Prinz Albrecht von Preußen, von Berlin kommend, in Camenz an, woselbst früher schon J. Kgl. Hoh. die Prinzessin Albrecht und deren erlauchter Vater, Se. Maj. der Graf von Nassau eingetroffen waren. — Am 12. Juni traf Ihre Durchlaucht die Fürstin von Liegnitz, über Breslau kommend, in Wilkau (Namslauer Kreis) ein, um Hochdero Bruder, dem Grafen v. Harrach, einen Besuch abzustatten. Ihre Durchlaucht wurde von den Bewohnern von Wilkau, welche ihr entgegengeeilt waren, festlich empfangen.

Berlin, 14. Juni. Der Königl. Niederländische General-Lieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Perponcher, ist aus dem Haag angekommen.

Am vergangenen Pfingstfeste, sowohl am ersten als am zweiten Feiertage, ist von den meisten Kanzeln Berlins neben der Betrachtung des großen Festereignisses auch der Eintheilung unserer Sonntage und der dringenden Pflicht, den Tag des Herrn würdiger als bisher zu feiern, mit Ernst und Nachdruck gedacht worden. Es beruhte diese fast allgemeine Behandlung desselben Gegenstandes neben der Festgeschichte, auf gemeinsamer Verabredung der Geistlichen, und die es gut meinen mit der Kirche und dem Reiche Gottes auf Erden und in unserm Vaterlande, können sich nur freuen, daß die Diener der Kirche wieder beginnen, ihre Stellung in dieser Zeit zu erkennen und zu fühlen, und daß ein Gemeinsinn wieder erwacht unter denen, welche mehr, als jeder andere Stand, Veranlassung und Beruf haben, unter einander zusammenzuhalten. Freilich, ob diese einmalige und alleinige Erwähnung der wichtigsten aller Christenpflichten viel fruchten wird? ist eine andere Frage; allein sie ist doch jedenfalls ein willkommenes Zeichen neuen, frischen Lebens, das der vollen, dankbaren Anerkennung werth ist. In keiner Stadt des Landes ist ja der Sonntag so profanirt, wie in Berlin, und mit Unrecht ist unsere Hauptstadt in den Ruf großer Kirchlichkeit und Hinneigung zum Pietismus gekommen. Wer vom Gegentheil sich überzeugen will, darf nur Sonntags durch unsere Straßen gehen, und er wird sogleich bemerken, wie trotz der vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen nicht einmal während des Gottesdienstes die öffentlichen Läden geschlossen sind, und wenn auch scheinbar sie sich nach der Straße hin schließen, Hinterthüren überall zum Verkauf einladen; wie Sonntags nicht minder als an gewöhnlichen Werkeltagen Märkte abgehalten werden, und das Geräusch der arbeitenden Handwerker, das Rasseln der Wagen in der Nähe der Kirchen während des Gottesdienstes, die herrschende Thätigkeit in den Bureaux fast aller Behörden nicht nur Unzählige vom Kirchgange abhält, sondern auch die Kirchgänger gewaltig stört. An Herrschaften fehlt es überdies nicht, die ihre Dienstboten nur unter der Bedingung annehmen, daß sie sich gleich von vorn herein verpflichten, nie Sonntags in die Kirche gehen zu wollen. Die Juden, welche ihren Sabbath heilig halten, treiben dagegen alle Sonntage ungescheut ihren Handel und Wandel, beladen ihre Wagen zur Messe in der Nähe der christlichen Kirchen mit ihren Meßwaaren während des Sonntags, weil sie wohl wissen, daß sie in einem christlichen Lande dergleichen ungestraft sich erlauben dürfen, und zwingen durch ihren Verkehr die christlichen Kaufleute gleichfalls zum Handel, um nicht durch jene in ihrem Vortheil beeinträchtigt zu werden. Ja, in der „neuen Kirche" ist man oft nicht im Stande, das heilige Abendmahl mit Sammlung und Erbauung zu feiern, ohne die rauschendste Balletmusik aus dem nahe gelegenen Schauspielhause in den Vormittagsproben zu vernehmen. Gewiß, wenn irgend ein Ort einer ernsten, durchgreifenden Anregung zu einer würdigeren Sonntagsfeier bedarf, so ist es Berlin, und wir freuen uns sehr, daß die Geistlichen, welche am meisten in den vielfach leeren oder wenig besuchten Kirchen die Unkirchlichkeit und damit die von Jahr zu Jahr immer mehr sinkende Wirksamkeit ihres Standes aus unmittelbarer Anschauung und Erfahrung kennen lernen müssen, etwas thun, um dem eingerissenen Verderben zu steuern; hoffen aber, daß sie es bei dem bloßen Predigen darüber vor solchen, welche die Kirche besuchen, und bei der einen Predigt nicht werden bewenden lassen.

(Berl. A. Kirchenztg.)

Lange war man zweifelhaft, ob der König für die Beibehaltung der Todesstrafe, oder ob er für deren Abschaffung sein würde; noch hatte er kein Todesurtheil bisher bestätigt, sondern die ihm dazu vorgelegten ruhig liegen lassen. Endlich hat er reiflich erwogen, daß der Zeitpunkt hier, so wie in andern Staaten, noch nicht gekommen, die Todesstrafe abzuschaffen. Die Bestätigungen der im Preußischen Staate vollzogenen Todesurtel erfolgten bisher in derselben Form wie die Bestallungen der Beamten und der Landtagsabschiede, nämlich mit den Eingangsworten: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden rc." Es verlautet, daß der König jetzt eine ganz andere Form befohlen und daß die Eingangsworte heißen werden: „Im Namen des Gesetzes rc." Bei Gelegenheit der in den Rheinprovinzen zu vollstreckenden Todesstrafen soll es sehr zweifelhaft gewesen sein, ob nicht die Guillotine beizubehalten. Allein die Minister sollen sich sämmtlich dagegen ausgesprochen haben, obwohl der König diese weit zweckmäßigere Todesart vorgezogen habe. Unter den bestätigten Todesurteln befindet sich auch das gegen den Mörder des Erzbischofs v. Hatten. Der Kammergerichts-Rath Mannkopff hat eine Broschüre über diesen Kriminalfall geschrieben, der übrigens mit Unrecht zu der Sage Veranlassung gegeben hat, daß ein bekannter Polizeibeamter das Geständniß des Mörders herbeigeführt habe. Dieser hatte so viele nahe Anzeigen gegen sich, daß er wohl einsah, wie Läugnen ihm nichts helfen könne. Bei Gelegenheit dieses gräßlichen Mordes hat man wieder die alte Ansicht

von der fortschreitenden Sittenverderbniß wiederholt; dies rief die Berichte wieder in Erinnerung, welche der Justizminister im Jahre 1836 erfordert, um der Vermehrung der Verbrechen entgegenzuarbeiten. Nur einige Berichterstatter haben gründlich bewiesen, daß, wenn auch die Untersuchungen zugenommen, doch die Verbrechen abgenommen haben. Resultate haben diese Berichte übrigens bis jetzt nicht gehabt. — Der Justizminister Mühler hat auch den Kammergerichts-Chefpräsidenten von Grolmann aufgefordert, ihm ein Gutachten über die Einrichtung der im Werke begriffenen Ober-Appellationsgerichte zu erstatten. Das neue Institut wird so nach allen Seiten hin mit Sorgfalt vorbereitet. — Neulich feierte der Geheime Post- und Kammergerichts-Rath Naumann, ein verdienter Staatsbeamter, sein funfzigjähriges Dienstjubiläum. Unter andern Ehrenbezeigungen erhielt der noch in voller Frische des Geistes dastehende Jubelgreis von dem Könige den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, und von der Universität zu Breslau das Diplom als Doctor juris. (L. A. Z.)

Potsdam, 13. Juni. Heute wurde am Königl. neuen Palais das jährlich wiederkehrende Stiftungsfest des Lehrbataillons gefeiert. Dieses Bataillon, aus jährlich erneuerten Commandirten aller Infanterie-Regimenter der Monarchie zusammengesetzt, liegt im Sommer in den s. g. Commöns hinter dem K. neuen Palais kasernirt. Die s. g. Schulabtheilung (in der Unteroffizierschule vor dem Jägerthore) gehört dazu; diese mit der Lehrescadron, aus Commandirten von den Cavalerie-Regimentern bestehend, bilden eine Stiftung des hochseligen Königs, die den schönen Zweck hat, nicht nur in der ganzen Armee eine gewisse Gleichförmigkeit und Verbrüderung zu vermitteln, sondern auch das gesammte preußische Heer durch seine Abgeordneten der Allerhöchsten Person ihres Monarchen näher zu rücken. In der That verbreitet sich auch der Zauber der persönlichen Nähe und Huld des Königs durch die Erzählungen der zu ihren Regimentern zurückkehrenden Commandirten im ganzen Heer und da diese nach abgelaufener Dienstzeit wieder in das bürgerliche Leben eintreten, so dringt dieselbe geistige Macht einer schönen patriotischen Erinnerung vermittelst dieses tiefgedachten Instituts durch alle Stände der Bevölkerung in die entferntesten Provinzen, oft bis in das kleinste Dorf, an den äußersten Grenzen der Monarchie. Indem man diese schöne großartige Idee im Auge behält, gewinnt das Stiftungsfest dieses Bataillons eine weit tiefere Bedeutung, als jede andere militairische Festlichkeit ähnlicher Art. — Früh Morgens war der Himmel umwölkt. Bis gegen 11 Uhr hinderte Regen den Beginn der Festlichkeit; zugleich aber auch jene Ueberfüllung mit Zuschauern, die jedes Anschauen der Festlichkeiten erschwert und Vielen unmöglich gemacht haben würde. Alsdann brach die Sonne durch die Wolken und das Fest begann. Die poetische Idee lag nahe: der Himmel hatte dem abgeschiedenen hohen Stifter dieses Festes sein Thränenopfer gebracht und begrüßte nun mit Sonnenstrahl den neuen hohen Schirmherrn dieses bedeutungsvollen Instituts, Se. Maj. der König erschien; an Seiner Seite Se. K. H. der Erb-Großherzog von Weimar, begleitet von II. KK. HH. dem Prinzen von Preußen und dem Prinzen Carl, gefolgt von einer so glänzenden und zahlreichen Suite der hohen Generalität, Rangoffizieren und Hofbeamten, wie man selten so zahlreich, glänzend und prachtvoll uniformirt und decorirt gesehen haben wird. Ihre Maj. mit Allerhöchstihrem Gefolge stellte sich dem im Freienunter den Linden vor der Seitenfront des linken Flügels des Schlosses errichteten Feldaltar gegenüber, umgeben von dem Bataillon, das seine Aufstellung an den drei andern Seiten des Quarré erhielt. Der Herr Bischof Eylert sprach die Liturgie, die von dem vereinigten Sängerchor des Königlichen Militairwaisenhauses und den Sängern des ersten Garde-Regiments, so wie des Jäger-Bataillons, unter Leitung des Hrn. Musikdirektor Schärtlich, sehr effektvoll gesungen wurde, während die allgemeine Abnahme der Kopfbedeckung zur Ehre des Herrn die religiöse Weihe erhöhte. Der Gesang des Kirchenliedes war durch die Musik des ersten Garde-Regiments begleitet. Dem Gottesdienste folgte die Parade mit dem Vorbeidefiliren des Bataillons im Parademarsch, wobei Ihre Maj. die Königin und die hohen Prinzessinnen und Damen des Hofes auf der Rampe des Schlosses erschienen. Darauf marschirte das Bataillon um 12 Uhr zum Festmahl. Zu diesem Zweck waren unter den Colonnaden, die im Halbzirkel beide Commöns verbinden, die Tafeln für die Soldaten aufgestellt. Die Colonnaden mit ihren Festons von Eichenlaub und umwundenen Säulen gewährten in geschmackvoller Anordnung einen festlich heitern Anblick. Vier Musikchöre (des Garde du Corps, Ulanen- und ersten Garde-Regiments und Jäger-Bataillons) waren theils auf den Höhen der Freitreppe der Commöns, theils am Fuß derselben aufgestellt und machten, einander ablösend, den speisenden Soldaten eine heitere Tafelmusik. Der erste Toast, von Sr. Majestät dem Könige, der mit Seiner ganzen Suite als hoher Gastgeber das Mahl besuchte, wurde von den vereinigten Musikchören durch einen rauschenden Tusch begleitet. Der Toast, der darauf dem Wohl Ihrer Majestäten und dem ganzen Königlichen Hause dargebracht wurde, ward mit jubelndem Vivatruf aufgenommen. Es geschah die symbolische Ueberreichung von Brod und Salz an Se. Maj. den König. Mittags war große Tafel bei Hofe im Neuen Palais, Nachmittags Belustigung der Soldaten und Volksfest, wozu Tausende von Menschen hinausgeströmt waren. Die beiden errichteten Marionetten-Theater erhöhten die Heiterkeit der Menge. Abend war Theater in der Stadt — „Ein Glas Wasser, nach Scribe von A. Cosmar" — u. so schloß dieser festliche Tag für alle Stände heiter und angenehm und gewiß in vielen Herzen wird der Wunsch Anklang finden: möge ihn unser verehrter König zum Heil des Staats und des Heeres noch recht viele Jahre erleben!

(B. Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 11. Juni. (Privatmittheilung.) Ihre K. Hoh. die Frau Herzogin von Kent verweilte nur eine Nacht in Frankfurt. Folgenden Tages begab sich die hohe Reisende nach Offenbach, wo die Fürstlich Ysenburg'sche Familie, die sich zu dem Ende von Bärstein dorthin begeben hatte, ihre Durchlauchtigste Verwandte empfing und solche nach Amorbach, der Residenz des Fürsten von Leiningen, Sohnes erster Ehe der Frau Herzogin begleitete. Hier gedachte die Durchlauchtigste Frau einige Tage oder Wochen zuzubringen, sodann aber nach Coburg zu gehen, wo Höchstdieselbe, dem Vernehmen nach, einige Monate verweilen dürfte. — Se. D. der Hr. Landgraf von Hessen-Homburg beehrt jetzt zum Oeftern unsere Stadt mit seinem Besuche. Erst gestern war derselbe hier anwesend und nahm in Begleitung der Frau Gräfin von Homburg, das Mittagsmahl beim Bundespräsidial-Gesandten, Grafen von Münch-Bellinghausen, ein. — Man darf es den Koriphäen unsers Handelsstandes nachrühmen, daß sie sich in ihrem Urtheil über den viel besprochenen Schifffahrts-Vertrag mit England durch die darüber in öffentlichen Blättern erschienenen Controvers-Artikel nicht beirren lassen. Gleich vom Anfang an betrachteten sie diese Transaktion aus dem Gesichtspunkte einer Ausdehnung der zwischen der Krone Preußen und Großbritannien bestehenden Verträge auf die Staaten des Zollvereins, mit einigen Zusätzen, die als eine Erweiterung der von letzterer Macht schon früher bewilligten Einräumungen zu betrachten sind. Daß ein Mehres zu erlangen gewesen, bezweifeln sie; die von mehren Seiten gerügten Beschränkungen aber, die dadurch dem deutschen Handel erwachsen sollen, leuchten ihnen keineswegs ein. Dagegen betrachten sie vor der Hand noch als gutgemeinte, gleichwohl als zu heißblutige Utopien das, was in jenen Artikeln über eine deutsche Kriegsmarine u. s. w. vorgebracht wird. Positive Menschen, wie sie es sind, belächeln sie meistens alle jene Raisonnements, als die Erzeugnisse der Lucubrationen von Stubengelehrten, die von der Handelspraxis nichts verstehen. — Die Course der Taunuseisenbahn-Aktien waren auf bestem Wege, auf 410 Fl. pro Stück zu steigen, als die Einnahme für den Monat Mai bekannt gemacht wurde. Indessen stand die betreffende Ziffer (beinahe 41000 Fl.) zu weit hinter den Erwartungen zurück, die durch vorläufige Zeitungsangaben über deren muthmaßlichen Belauf waren erweckt worden, um nicht Täuschungen zu veranlassen, und somit wichen die Curse, die bereits 380 überschritten hatten, um so rascher auf 370 Fl., als jene Ziffer nun etwa um 7000 Fl. die Einnahme für April überstieg. — Für die holländischen Staats-Effekten ist neuerdings wieder eine Krisis eingetreten. Sie ist durch die Berichte aus Amsterdam hervorgerufen, denen zufolge man den Resultaten der Erneuerungswahlen für das abgehende Drittel der zweiten Kammer der Generalstaaten mit einer gewissen Spannung entgegen sieht, indem man sich von denselben eine entscheidende Wendung in den Regierungsmaximen und eine Veränderung im Personale des Ministeriums verspricht. — Noch befinden sich von der Ostermesse her bedeutende Waarenvorräthe der niederrheinischen Lederfabrikanten hier eingestellt, die sich beharrlich weigern, solche zu niedrigen Preisen abzugeben. Sie stützen sich dabei auf die Thatsache, daß, der in Aussicht genommenen starken Zufuhren an Rohhäuten ungeachtet, das Fabrikat, dessen vollständige Herstellung bekanntlich 2 Jahre Zeit erfordert, wegen seitherigen Mangels an Rohstoff, einstweilen noch immer selten war, sohin auch im Preise wieder steigen müsse. — So weit es mit Rücksicht auf die vielen Wechselfälle, welche die Weintraube bis zur Lesezeit noch zu überstehen hat, gestattet ist, hegt man die besten Hoffnungen für die nächste Crescenz. Im Rheingau namentlich hat der Weinstock sehr schön und gleichmäßig abgeblüht, und die kürzlich eingetretene kühle und nasse Witterung wird für günstig erachtet, weil der Wurm dadurch von der jungen Beere abgehalten wird. — Desto betrübender sind die Aussichten, die der Stand der Winterfrüchte in hiesiger Umgegend darbietet. In Folge der anhaltenden Dürre, die im April und Mai herrschte, sind namentlich Wintergerste und Weizen gänzlich verkümmert.

Dresden, 10. Juni. Se. Königl. Majestät haben dem ordentlichen Professor an der Universität zu Leipzig, Wachsmuth, die nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von Sr. Majestät dem König der Franzosen verliehenen Ordens der Ehrenlegion zu ertheilen geruhet.

Großbritannien.

London, 9. Juni. Man glaubt ziemlich allgemein, daß die Proclamation wegen Auflösung des Parlaments in der Hof-Zeitung vom 15ten d. Mts. erscheinen werde.

Dem Observer zufolge, soll die Königin ihre zweite Entbindung im September oder Oktober erwarten. — Der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar ist durch den Kauf eines Offizier-Patentes als Fähnrich mit Lieutenants-Rang in das erste Grenadier-Regiment der Englischen Garde-Infanterie eingetreten.

Der Morning Herald will wissen, daß die Assecuradeure die auf den „Präsident" versicherten Summen am 10ten d. M. auszuzahlen beschlossen hätten, so daß alle Hoffnung auf die Erhaltung des Schiffes aufgegeben zu sein scheine.

Die Morning Post meldet, daß Fürst Nikolaus Esterhazy die Tochter der Lady Jersey heirathen werde. Die Braut ist 28 Jahr alt und protestantisch, der Prinz 24 und katholisch.

Der toryistische Standard schreibt: „Die Anstrengungen der Minister, eine Majorität gegen Sir R. Peel zu erlangen, waren unerhört. Ein Beispiel müssen wir anführen. Lord D. Hallyburton, whiggisches Mitglied für Forfarshire, wurde, krank und schwach, wie er ist, von seiner Dienerschaft in das Privatzimmer des Secretairs des Sprechers getragen, wo er blieb, bis die Klingel das Zeichen zur Abstimmung gab; dann ward er in einem Armsessel in den Saal gerollt. Sobald er sein Votum für die Minister abgegeben, ward er wieder hinausgerollt, und auf den Armen seiner Diener die Treppe hinab in den Wagen getragen. Der edle Lord war in einem ganz hülflosen Zustande, und schien von dem, was vorging, kaum ein Bewußtsein zu haben. Herr Harland, whiggisches Mitglied für Durham, befand sich in der Bibliothek des Hauses, verweigerte aber sein Votum. Als Sir R. Peel am Morgen (des 5. Juni) das Haus verließ, folgten ihm mehrere hundert Gentlemen mit begeistertem Lebehochruf bis zu seiner Wohnung in den Whitehall-Gardens. Die Parlamentsstraße bot eine höchst lebhafte Scene dar. Fast alle Einwohner erwachten durch die Acclamationen aus ihrem Schlaf, rissen die Fenster auf, und stimmten in den auf der Straße erschallenden Applaus mit ein."

Frankreich.

Paris, 9. Juni. Das Rekrutirungs-Gesetz ist zurückgenommen. Der Großsiegelbewahrer verlas in der heutigen Sitzung der Pairs-Kammer folgende darauf bezügliche Königl. Ordonnanz: „Artikel 1. Der am 15. April von Unserem Kriegs-Minister und Conseils-Präsidenten der Pairs-Kammer eingereichte Gesetz-Entwurf, welcher sich auf die Rekrutirung der Armee bezieht, wird zurückgenommen. Artikel 2. Unser Kriegs-Minister wird mit dem Vollzuge der gegenwärtigen Ordonnanz beauftragt. Die Ordonnanz ist vom heutigen Tage und aus dem Schlosse von Neuilly datirt.

Die Lamartinesche Marseillaise de la Paix ruft eine heftige Reaktion hervor. Die Erbitterung gegen den Dichter, welcher den französischen Eroberungsgeist öffentlich und feierlich zu desavouiren wagt, übersteigt allen Glauben. Es fehlt nicht viel, daß man ihm Schuld giebt, er habe sein poetisches Genie an die Feinde des Vaterlandes verkauft. Schon ist eine Menge von Parodien und Gegenstücken zu seinen Versen als Antwort auf das Beckersche Rheinlied erschienen. Ich erwähne nur das jüngste dieser Produkte der Nationalfeindseligkeit und des Nationalübermuths, ein Gedicht von Alfred de Musset, welches die heutige Revue de Paris mittheilt. Der Verfasser scheint sich die besondere Aufgabe gestellt zu haben, zu zeigen, wie weit die Brutalität eines frechen Franzosen gehen kann, der im Namen seines Volks zu einem anderen sprechen zu dürfen glaubt. Hier der erste und der schwächste seiner Verse:

Nous l'avons eu, votre Rhin allemand,
Il a tenu dans notre verre.
Un couplet qu'on s'en va chantant
Efface-t-il la trace altière
Du pied de nos chevaux, marqué dans votre
sang?

Der Rest ist in immer steigendem Tone der Herausforderung, der Drohung, des Hohns geschrieben. Ich mag meine Feder nicht mit diesem poetischen Gemisch von Gift und Galle besudeln, aber wäre ich Millionair, so verehrte ich Herrn Alfred de Musset nicht einen silbernen, sondern einen goldenen zweihändigen Pokal.

(D. Bl.)

Den Arbeiten an den Festungswerken von St. Denys, genannt double couronne du Nord, scheint eine ganz ungewöhnliche Bedeutung gegeben zu werden, denn es sind so viel Arbeiter bei denselben beschäftigt, und die Arbeit wird mit solchem Eifer betrieben, daß in sehr kurzer Zeit die Erdarbeiten ganz beendet sein werden. Außer 500 Civil-Arbeitern sind 2 Compagnieen des 3ten Genie-Regimentes und 13 Compagnieen des 4ten leichten Regimentes, im Ganzen 2230 Mann bei

denselben beschäftigt. Das Fort St. Denys, welches eine Ausdehnung von 1280 Metres hat, durchschneidet 3 große Straßen, welche bei St. Denys zusammen treffen, die Straße nach Calais, die Straße nach Havre, und die Departementalstraße nach Gonesse.

Schweiz.

Die Baseler Zeitung sagt in einem größeren Artikel unter anderem: „Es bestehen jetzt hinsichtlich der Kloster-Angelegenheiten zwei sich gegenseitig widersprechende Beschlüsse: der Beschluß des Aargauischen Großen Rathes vom 13ten Januar und der Beschluß der eidgenössischen Tagsatzung vom 1. April. Der eine hebt die Klöster im Aargau grundsätzlich auf, der andere hält ihren Fortbestand grundsätzlich fest. Um diese Beschlüsse handelt es sich, und nicht um Ultramontanismus und „Kulturpolitik;" darum handelt es sich, ob ein einzelner Kanton Bundes-Grundgesetze vernichten und dadurch die Ruhe der ganzen Schweiz und den ihr so nöthigen konfessionellen Frieden stören darf, oder ob die Schweiz noch Kraft genug in sich hat, das Ansehen des Bundes der Kantonalwillkühr gegenüber zu behaupten. Die Frage ist eine Lebensfrage für die politische Existenz der Schweiz geworden, und so haben auch die auswärtigen Mächte sie aufgefaßt."

Die Badische Zeitung sagt in einem Schreiben aus Paris vom 5. Juni. Die Angabe der Schweizer Allgemeinen Zeitung, daß Graf Bombelles von seiner Regierung eine dritte Note erhielt, mit dem Auftrag, den Inhalt davon mündlich dem Präsidenten Neuhaus mitzutheilen, ist ganz richtig. Ich weiß aus zuverlässiger Quelle, daß Graf Appony vor einigen Tagen den Inhalt der nämlichen Note dem französischen Kabinet mitgetheilt hat, und daß Hr. Guizot mit dem Fürsten Metternich darüber ganz einverstanden ist. Irrig ist aber die Behauptung des Journals l'Helvetie, daß die preußische Regierung ihrem Gesandten der Eidgenossenschaft zu erkennen gegeben hätte, sie billige nicht die Unterstützung, die er den Beschwerden Oesterreichs beim Vorort angedeihen ließ. (S. die vorgestr. Bresl. Ztg.) Die Helvetie muß gar wenig das innige Einverständniß kennen, welches zwischen dem Wiener und Berliner Hofe besteht, um so etwas zu behaupten. Ich wiederhole hier noch einmal, die Klosterfrage ist in den Augen der Diplomatie nicht eine bloße kirchliche Angelegenheit, sondern sie ist eine Principienfrage, worin sich alle Großmächte mehr oder weniger betheiligt finden, und darum geschieht es auch, daß sie hierin mit dem Wiener Kabinet vereint handeln. Schultheiß Neuhaus hat gleich Anfangs die Klosterfrage unter diesem Gesichtspunkte aufgefaßt, und die Rede, womit er die letzte außerordentliche Tagsatzung eröffnete, liefert davon den sprechendsten Beweis. Die Schweiz wird, sie darf es glauben, in dieser Angelegenheit alle Großmächte gegen sich haben, und sie rennt in ihr eigenes Verderben, wenn sie, anstatt durch geschickte Unterhandlungen die österreichische Regierung zur friedlichen Austragung dieses Streites zu bewegen, sich einfallen lassen wollte, die in den Berner Blättern enthaltenen Drohungen auszuführen; denn sie würde das Opfer davon werden. Möge der Schweizerische Liberalismus sich bei Zeiten zu mäßigen wissen, um nicht einst gezwungen zu sein, wie Jeremias auf den Trümmern von Jerusalem, die Zerstreuung seines Stammes beweinen zu müssen.

Italien.

Rom, 1. Juni. Zur Beurtheilung des Ganges der Angelegenheiten des kölner Domkapitels muß vor Allem an die in Wirkung getretene freie Correspondenz mit dem heiligen Stuhle erinnert werden. Als der Papst auf solchem Wege, also direkt, Nachricht erhalten hatte, es sei ein Capitelverweser an Dr. Hüsgen's Stelle ohne Vorwissen und Gutheißen des Erzbischofs gewählt worden, so erklärte er die Wahl für ungültig, nicht etwa weil er etwas gegen die Person Dessen, auf welchen die Wahl gefallen war, hatte, sondern, weil man in der Form gefehlt habe. Blos deshalb wurde auch gerade dem Domherrn die derzeitige Verwaltung der Stelle übertragen, welcher an jener Wahl keinen Antheil nehmen zu wollen erklärt hatte. Alles dieses soll übrigens auf dem Wege freier Correspondenz verhandelt worden sein, weshalb auch der hiesigen preußischen Gesandtschaft keine desfallsige Anzeige davon gemacht worden ist. Wenn die so dargestellte Sachlage demnach ein ganz anderes Aussehen erhält, so tritt die Antwort, welche derzeitige Geschäftsträger auf der Staatskanzlei erhalten haben soll, natürlich auch in ein ganz anderes Licht. So wie man sie hat deuten wollen, und bei einer falschen Ansicht der Sachlage zu deuten geneigt sein mußte, scheint sie auf keinen Fall zu verstehen zu sein. Es steht demnach endlich auch zu hoffen, daß die unheitere Stimmung des Papstes eine blos vorübergehende gewesen sein möge und daß der Zorn gar nicht gegen die preußische Regierung, sondern blos gegen das Capitel von Köln gerichtet war. — Vergangene Woche sind die Gebote in Betreff eines neuen Pacht-Kontrakts des Salz- und Tabacksprivilegiums gemacht worden. Es hatten sich fünf Concurrenten gemeldet, unter denen Torlonia wieder den Preis davon getragen zu haben scheint. Er hat sich anheischig gemacht, jährlich 1,350,000 Scudi zu zahlen und von dem reinen Ertrage des Geschäfts 34 Prozent abzugeben. Der ihm bei diesem Geschäft bleibende Gewinn ist dennoch immer noch sehr erheblich, und Sachverständige wollen behaupten, daß kein anderer Staat ähnliche Propositionen anzunehmen im Stande sein würde. (L. Ztg.)

Der „Constitutionnel" berichtet unterm 28. Mai aus Florenz, daß der Herzog von Modena der Geistlichkeit Privilegien und Freiheiten bewilligt habe, welche allen Souverainen in Italien, selbst dem König von Sardinien und dem Kaiser von Oesterreich sehr mißfällig wären. Die Kaiserin von Oesterreich, wird hinzugesetzt, habe während ihres Aufenthalts in Modena sich bemüht, den übergroßen Einfluß der Geistlichkeit auf den Geist des Herzogs zu beseitigen. Nach diesem Brief ist die Gunst, die der Herzog der Geistlichkeit erzeigt, aus dem Wunsche hervorgegangen, von dem Papst Absolution wegen des Vergehens zu erhalten, daß er, ohne vorherige Einwilligung des römischen Hofes, einen Priester hängen ließ, der in die Revolution von Modena verwickelt war. Die Jesuiten, welchen der Herzog die Unterhandlungen mit Rom aufgetragen, haben, wie man sagt, als Bedingung des Erfolgs verlangt, daß er die Privilegien der Geistlichkeit in seinen Besitzungen erweitere.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 23. Mai. Gestern ward große Conferenz im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten abgehalten. Die Veranlassung dazu gab der an Mehmed Ali zu erlassende Ferman. Rifaat Bey legte den Entwurf desselben den Repräsentanten der Juliusmächte vor, welche sich sämmtlich sowohl in Beziehung auf den Inhalt als auf die Form desselben für einverstanden erklärten. Ersterer erstreckt sich auf die bekannten zwei Concessionen, die in letzter Zeit dem Pascha gemacht worden. Hinsichtlich der Erbfolge hat die frühere Ansicht der Pforte eine wesentliche Modification erhalten, vermöge deren an die Stelle des früher beliebten Majorats (oder eigentlicher zu reden: Primogenitur) ein Seniorat eintritt. Dies geschah, wie behauptet wird, auf Anrathen der europäischen Mächte. — Die zweite Frage, nämlich jene über den Zeitpunkt der Ausfertigung und der Expedition des Fermans nach Alexandria waren die Meinungen getheilt. Während die Mehrzahl der europäischen Gesandten gegen jeden Aufschub sich aussprach, war Lord Ponsonby der Meinung, man müsse zuvor die vollständige factische Unterwerfung Mehmed Ali's abwarten. Auf die Bemerkung jedoch, daß die Concessionen ohnehin nur unter dieser Bedingung Gültigkeit haben, und diese Bedingung in den Inhalt des Fermans ausdrücklich aufgenommen werden soll, ergab sich der Lord und willigte ein, daß der Wunsch seiner Collegen in Erfüllung gehe. Demnach dürfte morgen oder übermorgen der Ferman ausgefertigt und in vier oder fünf Tagen nach Egypten gesendet werden.

Konstantinopel, 26. Mai. Die Vorbereitung der zwei Fermane für Mehmed Ali ist zwar beendigt, und die Pforte schien nicht ungeneigt, zur Erledigung der Angelegenheit zu schreiten. Plötzlich erklärt sie indessen, noch die nächste Post aus England abwarten zu wollen, da in dieser Woche von Schekib Effendi eingegangenen Depeschen nächstens wichtige Mittheilungen aus London erwarten lassen. Lord Ponsonby scheint durch diese Erklärung sehr befriedigt. Die andern Gesandten haben wenigstens nichts dagegen einzuwenden gehabt. Wie ich schon öfters zu bemerken Gelegenheit nahm, wird der in Betreff des Tributs zu erlassende Ferman nicht für definitiv angesehen; die Pforte will bescheidene Gegenvorstellungen des Pascha's nicht unbedingt von sich weisen. Der Betrag der jährlichen Leistung wird endlich auf 80 000 Beutel festgesetzt, was der Summe von vier Millionen Piastern (400,000 Fl. nach dem 20 Fl. Fuß) gleichkommt. Hr. v. Pontois glaubte gegen diese Summe im voraus Vorstellungen machen zu müssen; entschiedene Partei für die Pforte nehmen jedoch die andern vier europäischen Repräsentanten, und bewiesen Herrn von Pontois aus den Schriften französischer Publicisten und Geographen, daß die Summe von 80,000 Beuteln im Vergleich mit den egyptischen Einkünften als unbedeutend erscheine. Aus Egypten erfährt man, daß Mehmed Ali in seinen Rüstungen unermüdet fortschreitet, und daß in der letzten Zeit eine innere Unruhe und ungegründeter Argwohn sich seiner bemeistert habe, in Folge dessen er bedeutende Militärchefs theils abgesetzt, theils gefänglich eingezogen habe. Unter den letzteren befindet sich sogar sein eigener Kriegsminister, den man in den Verdacht zu bringen wußte, daß er gewisse Dislocationen der egyptischen Cavalerie blos deshalb in Vorschlag gebracht habe, um sie desto leichter den Türken überliefern zu können. (A. Allg. Z.)

Amerika.

Montevideo, 31. März. Der durch seine Kriegsthaten bei den Brasilianer bekannte Argentinische Admiral Brown ist mit sechs Schiffen von Buenos-Ayres am 29. März vor Montevideo erschienen und hat heute in der Mündung des Hafens Anker geworfen; ob er mehr beabsichtigt, als die Flotte von Uruguay zum Gefecht zu bringen, weiß man indeß nicht. Er hat die Stadt bei seiner Ankunft mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. Daß er den Hafen blokiren wolle, scheint nicht glaublich. Die Flotte von Uruguay lag wenige Tage vorher bei Colonia vereint, man fürchtet aber, daß sie der Argentinischen nicht gewachsen ist.

Lokales und Provinzielles.

Die St. Elisabet-Kirche zu Breslau und ihre Denkmäler. Nebst einer Abbildung des Elisabet-Thurmes in seiner früheren Gestalt. Herausgegeben von Dr. J. G. Kunisch. Auf Kosten des Kirchenvorsteher-Amtes.

Während schon längst fast jede kleine Provinzial-Stadt Schlesiens (von den größern Städten Deutschlands versteht es sich von selbst) dem für Kunst und Alterthümer sich interessirenden Fremden und Einheimischen einen sichern Leitfaden der in ihren Kirchen etwa vorhandenen Kunstschätze aller Art bieten konnte und bot, blieb allein in Breslau, betrat der kunstsinnige Fremde eine ihrer, in baulicher und kirchengeschichtlicher Beziehung hervorragendsten Kirchen — wir meinen die Kirche zu St. Elisabet — sich entweder selbst überlassen, oder doch auf die dürftigen Mittheilungen und Fingerzeige eines nicht unterrichteten Kirchendieners beschränkt. Es ist daher nicht blos dankenswerth, sondern ein ruhmwerthes Verdienst, welches sich der gelehrte und rühmlich genannte Verfasser durch Abfassung der Eingangs bezeichneten Schrift um alle Freunde der Kunst und des Alterthums erworben hat. Aber nicht minder groß ist auch das Verdienst des achtbaren Kirchen-Vorsteher-Amtes, das nicht nur überhaupt in neuerer Zeit sein rastloses Streben für zeitgemäße Verschönerung des Aeußern und Innern der Elisabet-Kirche, sondern auch durch geräuschlose Beseitigung all eingewurzelter Uebelstände seine fromme Anhänglichkeit an das unter seiner besondern Aufsicht stehende Gotteshaus und seinen geläuterten Sinn, dem Zeitgeforderten zu entsprechen, dargethan hat; wir sagen: nicht minder groß ist das Verdienst des Kirchen-Vorsteher-Amtes, daß es die Veranlassung zum Entstehen des vorliegenden Werkchens gab und so richtig herausfühlte, was in Beziehung auf die reichen und wichtigen Kunstschätze in der Elisabet-Kirche, um sie allgemein zugänglich zu machen, Noth thue, und daß es sich die bedeutenden Kosten nicht abhalten ließ, um Jeden, der eine kleine Ausgabe von 6 Sgr. machen kann, in den Stand zu setzen, sich mit dem reichen Schatze von Gemälden, Sculpturen, Monumenten, Denkmälern, alten Malereien, Schnitzarbeiten, Bilderwerken und Figuren aller Art, an welchen die Elisabet-Kirche überreich ist, bekannt zu machen.

Das 56 Seiten in 8. starke, sauber gedruckte, brochirte und mit einem Steindrucke verzierte Büchelchen giebt zunächst nicht nur eine gedrängte Uebersicht der Kirche und ihrer Geschichte, so wie auch ihres merkwürdigen Thurmes, der bekanntlich 200 Jahre nach Erbauung der Kirche errichtet, circa 402 pariser Fuß hoch war und dessen Spitze am 24. Februar 1529 herabstürzte, ohne einen Menschen zu beschädigen, sondern führt uns hiernächst in das Innere der Kirche, weiset uns dort die Kunstgebilde und 161 verschiedene Denkmäler, Bilder, Gemälde rc. nach, giebt nach dem kurzen Abriß der Geschichte manches nicht allein für Breslau, sondern für ganz Deutschland verdienten, leider erloschenen Geschlechts und führt uns dann auch an die an der Außenseite der Kirche befindlichen Denkmäler, deren uns 54 bekannt werden, überall vollständige Belehrung geben.

Mit diesem Wegweiser in der Hand, wird der Kunstsinnige sich schnell unter den ihn umgebenden zahlreichen Kunstsachen zurecht finden, nicht ohne Rührung wird er an dem kunstvollen Denkmal und Gemälde des berühmten Dudith, der ganz Europa durchreist, Gesandter an mehren Fürstenhöfen, nacheinander Bischof von Tina, von Chanod und zuletzt von Fünfkirchen in Ungarn war, aus Liebe zu einem Fräulein seinem Bisthume entsagte, vom päpstlichen Banne verfolgt nach Breslau floh und hier 1589 starb, verweilen, gern an dem Monumente des am 28. Mai 1587 verstorbenen Nicolaus Rhediger stehen bleiben, eines Namens, der keinem Gelehrten unbekannt ist und dessen Gedächtniß nimmer verlöschen wird.

Doch nicht den reichen Inhalt des vorliegenden Buches mitzutheilen, sondern auf sein Vorhandensein aufmerksam zu machen und zum Ankaufe desselben anzurathen, da die vorhandenen Exemplare wohl bald vergriffen sein dürften, — ist der Zweck des Referenten, welcher zugleich den Wunsch nicht unterdrücken kann, daß das Kirchen-Vorsteher-Amt zu St. Elisabet ein Beispiel der Nachahmung gegeben haben möge! —

Wr.

Karl Gutzkow.

Wir ergreifen die Gelegenheit, die uns die Aufführung des „Werner" bietet, um den Charakter und die Bedeutung Gutzkow's für die Gegenwart, wie wir sie erfaßt haben, dem geehrten Publikum zur Beachtung und Prüfung zu übergeben. Es scheint uns dieses Unternehmen nicht unpassend, da Gutzkow in der That eine Macht in dem literarischen Leben Deutschlands geworden ist, die man freilich vornehm ignoriren, aber nie mit vollster Ueberzeugung wird ableugnen können. In dem Allgemeinbewußtsein knüpfen sich an diesen Namen aber leider noch immer Erinnerungen und Vorstellungen der mißlichsten Art. Gutzkow hatte einmal das Unglück, der Menge als ein Verächter des Heiligen, als ein Feind der Sitte gewissermaßen mit der Trommel eines Bärenführers vorgeführt zu werden — und die Menge prüft selten und noch weniger, wenn ihr die Prüfung, wie dies hier der Fall war, erschwert oder wohl gar unmöglich gemacht wird; Gutzkow selbst aber blickte mit seinem klaren Auge so heiter drein, indeß der Spott um seine Lippen kühne Sprünge machte, daß man sich in dem einmal angenommenen Glauben wo möglich noch mehr befestigte. Indessen hat sich im Laufe der Jahre erfüllt, was Wienbarg 1835 von seinem Freunde aussprach: „es blüht in ihm eine reiche Zukunft, und er wird nicht lange darauf warten lassen, Mißverständnisse oder wirkliche Verletzungen, die sich ja nur an seinem markirten Styl, an seiner ungewohnten Feurigkeit und dem zackigen Blitz seiner Gedanken entwickeln, eben durch die Gewöhnung zu beseitigen und zu heilen." — Gutzkow ist in der That eine reichbegabte, kräftige Persönlichkeit; alle seine Schriften haben einen Schwerpunkt, welcher Jeden, der sie liest, hineinzieht in den Charakter ihres Schöpfers. Man hat fortwährend das Gefühl einer wohlthuenden Sicherheit — man irrt nie ins Ungewisse und Schrankenlose hinein; und, wie sich immerhin die Wege seiner Gedanken schlingen und verzweigen mögen, er führt uns auf einen Höhepunkt, von dem aus sich Alles zur Ordnung und Einheit zurückführt, die nur scheinbar zuweilen verloren gehen. Wir können keine bessere Bezeichnung für sein Wesen finden, als die uns von Börne überliefert ist: er hat etwas Napoleonisches! Dies ist's, was ihn groß gemacht, dies ist's, was ihm die Achtung und Anerkennung aller Einsichtsvollen bewahren wird, wenn er nie vergißt, daß das Reich der Literatur eine Republik ist und immer bleiben soll, wenn es ihm nie gelüstet, den kurzen Kaisertraum dem dauernden Ruhme Washingtons vorzuziehen.

Unbestritten bleibt es, daß Gutzkow das ausgezeichnetste kritische Talent der Gegenwart ist: er trifft, wenn nicht persönliche Bezüge sein Auge trüben, den Nagel auf den Kopf. Seltsam! weil er der vorzüglichste Kritiker voll Scharfblick und gesundestem Urtheil ist, weil man ihm dies einräumen muß, will man ihm nicht zugestehen, daß er Dichter sein könne. Da heißt es, er hat kein Gefühl (weil er nicht viel Thränen vergießt?), dann wieder, er zersetzt zu viel (man gebe ihm nur gediegene, einfache Stoffe!) u. s. f. Wir sagen „seltsam", weil man gerade aus seiner Kritik auf seine dichterische Befähigung schließen kann. Gutzkow hat einen so bedeutend, echt speculativen Reichthum, daß seine Kritik am allerwenigsten eine rein negirende, zerstörende ist — im Gegentheil, man sehe sie nur recht an, und man wird des Neuen, positiv Gegebenen und wahrhaft Förderndem mehr finden, als wir uns irgend woandersher gegenwärtig zu erholen wüßten. So ist z. B. auch sein vortheilhafter Einfluß auf die Ausbildung mehrerer namhafter dramatischer Künstler längst anerkannt. Und nun gehe man vorurtheilsfrei an seine eigenen Schöpfungen. Ist im Blasedow keine wahrhafte Poesie? Führt dieser Humor nicht ein hörbar pulsirendes Herz, glänzt in seinem Auge nicht eine einfache Zähre, die in uns die nachhaltigste und erschütterndste Rührung hervorruft? Wir wollen Blasedow nicht als ein vollendetes Kunstwerk hinstellen, dagegen würden sich mit Recht manche Einwendungen machen lassen, aber wir wollen den Dichter Gutzkow gerettet und anerkannt wissen. Freilich ein Dichter in dem Sinn jener ewigen Frühlingssänger, aus deren Grauäugelein das lyrische Begeisterungsflämmchen mühselig hervorflackert, und die wohl im Stande sind, neuere lyrische Schöpfungen, welche die Begeisterung für die wahrhaft größten aller menschlichen Interessen, von einer bösen Stunde eingegeben, zu bezeichnen, freilich ein solcher ist Gutzkow nicht! Er sollte es auch unterlassen, Verse zu machen — hier sieht man ihm Mühe und Arbeit an, und es schmerzt uns, daß er dadurch Leuten, die er an wahrhafter Poesie so sehr überragt, Gelegenheit zu einer albernen Schadenfreude giebt.

Aber der belebende, begeisternde Hauch der Poesie geht sowohl durch seine publizistischen Arbeiten, denen wir seit Börne nichts Gleiches an die Seite zu setzen wüßten, als auch durch seine mit Liebe und Hingebung gezeichneten Charakteristiken. — Um nun endlich von ihm als Dramatiker zu sprechen, so würde schon das siegende Vordringen seiner Helden bis Berlin und sogar bis Wien Zeugniß davon ablegen, daß er wohl auch hier etwas Napoleonisches haben müsse; doch hat er jetzt den vielberufenen „Richard Savage" dem ruhigen Urtheile Aller vorgelegt und es läßt sich erwarten, daß manche Kritiker einsehen werden, daß ihnen Gutzkow auf die Haupteinwendungen, die sie ihm machten, mit Savage antworten konnte: „Laß das, lieber Freund; Geheimnisse zu enträthseln, die in der tiefsten Menschenbrust schlummern, bist du nicht der Mann!" Wir machen schließlich aufmerksam auf das erschöpfende Urtheil, welches bei Gelegenheit der hiesigen Aufführung des „Richard Savage" vor einem Jahre in dieser Zeitung einer der bedeutendsten Männer der Gegenwart in unserer Mitte abgab. Indem wir eine tiefer eingreifende Kritik des „Werner" Andern überlassen, bemerken wir nur, daß der vorurtheilsfreie Theil des Publikums auch aus dieser Schöpfung unser allgemeines Urtheil über den Verfasser allein gerecht und frei von Vorliebe finden wird. Die allgemeine und bis an's Ende unausgesetzt gleiche Aufmerksamkeit und Stille gab den sichern Beweis, daß man sich mit den handelnden Personen identifizirt hatte, das Höchste, was der Dramatiker erreichen kann.

Möchte es uns gelungen sein, das Bild Gutzkow's dem Publikum vorzustellen, gereinigt von den Zügen, welche kleinlicher Neid oder festgewordene, absichtliche Bornirtheit unehrlich hineinlegten, ohne daß wir dadurch den bestimmten Ausdruck verwischten!

Breslau, im Juni 1841. Theodor Opitz.

Theater.

„Humoristische Studien." Schwank in zwei Aufzügen von C. Lebrün. Darauf: „Fröhlich" von L. Schneider. Brauser und Fröhlich — Herr L. Schneider. Der Humor der „humoristischen Studien" besteht eigentlich darin, daß die gesammte deutsche Studentenwelt nun schon seit vielen Jahren selbst über dieselben lacht und damit den Beweis liefert, daß ihr Wesen durch die dargestellten Schwänke und Fidelitäten im Kern keineswegs angegriffen sei. Hr. Schneider gab seinen Brauser mit richtigem Tacte als das Ideal eines fidelen Hauses, wie solche noch vor dreißig Jahren auf unsern Universitäten zu finden waren. Etwas renommistische, gutmüthige Menschen, die es aber bei aller ihrer Gutmüthigkeit für ein sehr verzeihliches Verbrechen ansahen, einen alten Philister zu prellen. Derbe Biederkeit und schlaue List gingen in dieser schönen Zeit des modernen Faustrechtes oft Hand in Hand! Dlle. Weichert (Gretchen) möge sich die auf kleinen ambulanten Bühnen grassirende zimperliche Sentimentalität abgewöhnen, wenn sie es zu etwas Ordentlichem bringen will! Herr Wohlbrück (Kalinsky) wetteiferte mit Hrn. Schneider, die Zuschauer in einem unaufhörlichen Lachen zu erhalten. — Die Darstellung der Titelrolle des „Fröhlich" war für unser Publikum um so interessanter, als der Verfasser des Stückes dieselbe selbst spielte. Die Erwartungen, welche man hier hegen konnte, wurden wo möglich noch übertroffen, da eine größere Ausgelassenheit eines fröhlichen, leichtsinnigen Humor's kaum denkbar ist. — Zwischen den beiden Stücken trug Herr Gnadendorff aus Berlin eine Phantasie (aus den „Hugenotten") von Thalberg mit ziemlicher Fertigkeit vor. * *

---

* Nieder=Mittel=Peilau, 1. Juni. Nachdem sich die hiesige Gemeinde fast seit einem Jahrhundert hatte mit zersprungenen und schadhaften Glocken begnügen müssen, wurde uns heute die Freude zu Theil, daß zwei neue Glocke aufgezogen wurden, welche mit der vorhandenen dritten, noch in gutem Zustande befindlichen Glocke ein schönes Geläut bilden. Die neuen Glocken sind das wohlgelungene Werk des Mechanikus und Glockengießers Hrn. Wagner in Gnadenfrei.

Schach=Partie B.
zwischen Hamburg und Breslau.
21. Breslau: Weiß: A4 — D1.

Mannichfaltiges.

— Die Memoiren, mit deren Abfassung die Königin Christine gegenwärtig beschäftigt ist, werden nach dem „Temps" unter dem Titel: „Eilf Regierungs-Jahre" erscheinen.

— Unter der Ueberschrift: „Wunder des Dampfes" erzählt ein Liverpooler Blatt Folgendes: „Zwei Herren verließen Brüssel am Freitage um 3 Uhr Nachmittags nnd kamen in Liverpool am Sonnabend Abend, drei Viertel nach sechs Uhr, an; Alles mit Dampf, und zwar folgendermaßen: Von Brüssel fuhren sie nach Ostende, wo eben das Londoner Paketboot die Anker lichten wollte, stiegen zu Blackwall ans Land und fuhren von dort auf der Eisenbahn nach London, wo sie eben den nach Liverpool gehenden Bahnzug noch benuzzen konnten.

— „Wenn man einem Tonstücke große Aufmerksamkeit schenkt," sagt Albert Schiffner (in der neuen Zeitschrift für Musik vom 5. Febr. d. J.) „so modifizirt sich unser Pulsschlag, wenn er nicht schon anfänglich ein übereinstimmendes Tempo haben sollte, alsbald nach dem Takte der Musik — und ist dieses wegen ursprünglich allzugroßer Abwechselung unmöglich, so hält es doch wenigstens Schritt mit dem jedesmaligen zweiten oder dritten Takte." Er machte an sich selber oftmals diese Bemerkung in der katholischen Kirche in Dresden, und fügt hinzu, daß das As jene Kirche am heftigsten bewegt, nächst dem Gis, E und G. Diese Wahrnehmung ist in physiologischer Hinsicht wichtig und interessant, und wir zweifeln nicht, daß es Mancher versuchen werde, dieselbe bei guter Gelegenheit am eigenen Pulse zu machen. (Bad. Z.)

— (Cabrera in der Anlage zu Mainz.) Bei dem am vorletzten Freitage stattgehabten Militär=Konzert in der Mainzer Anlage verbreitete sich plötzlich die Nachricht — Cabrera sei unter den Anwesenden. Natürlich wurde gleich die Aufmerksamkeit der Gesellschaft in Anspruch genommen. Einzelne Gruppen musterten einen ziemlich elegant gekleideten Mann mittler Jahre, mit sonnverbranntem Antlitz, scharfgeschnittenen Gesichtszügen und einem sehr sorglich gepflegten Knebelbarte. Cabrera saß nachlässig, die Beine vor sich hinstreckend, da, schlürfte eine Chocolade und ließ die Cigorre blaue Wolke kräuseln. Also ganz spanisch! Die Gruppen hatten viel mit der Lorgnette zu arbeiten und Einige flüsterten: „So habe ich mir immer den Cabrera gedacht." — Plötzlich zieht Cabrera sehr höflich grüßend den Hut. Neugierig wendet man sich dem Gegrüßten zu. Es scheint ein Frankfurter Commis=Voyageur! Der geht auf Cabrera zu, legt ihm die Hand vertraulich auf die Achsel, und spricht ziemlich laut, daß es Cabrera und die Umgebung hören konnte: „Lieber Jean, wenn Sie mich morgen rasiren wollen, so kommen Sie etwas bei Zeiten." Hierauf entfernte sich der Frankfurter Commis, der Frankfurter Barbier aber steckte sich eine frische Cigarre an. Die Lorgnetten zogen sich stillschweigend zurück. (Aschaff. Erheiterungen, ohne Angabe der Quelle.)

— Das Siebenb. Wochenbl. vom 27. Mai schreibt: Eine Art giftiger kleiner Mücken, Galombaschen genannt, die alljährlich die Gegend zwischen Widdin, Polanka nächst Weißkirchen in der Militärgränze des k. k. Illyrischen Banater=Bataillons und Karansebes drei Mal gleich den Heuschrecken in wolkenartigen Schwärmen überfallen, haben sich, wider alle Erwartung, früher und in viel größerer Anzahl in hiesiger Gegend ausgebreitet und unter dem Hornvieh und den Pferden vielen Schaden angerichtet. Es sollen in der Gegend um Mehadia an 90 Stück Hornvieh durch diese Insekten getödtet worden sein. Sie kriechen dem Viehe in ungeheurer Menge in Nase, Maul und Ohren, machen ihre Ueberfälle meist bei Nacht und können nur abgewehrt werden, wenn man auf den Viehweiden Nachts große Feuer anzündet, um welche das Vieh sich instinktmäßig sammelt. Die Fahrlässigkeit der Viehhüter, welche diese Feuer zu unterhalten versäumt, trägt größtentheils die Schuld des durch diese Mücken angerichteten Schadens. — Eine Sage läßt diese Mücken aus einer Höhle, Babokey, kommen, die sich in einem mitten in der Donau stehenden Felsen befindet. Dem wahren Thatbestande nach halten sich jedoch dieselben in den Buchenwäldern auf, wo sie ihre Eier in großer Menge auf die Baumblätter legen, welche dadurch zusammenschrumpfen und abfallen. Bei eintretendem Frühjahre entwickeln sich diese Insekten in 3 Perioden, nämlich im Mai, Juni und Anfang August und überschwärmen die Umgegend.

— Nuri Effendi, der türkische Botschafter, läßt sämmtliche Monumente von Paris für die Sultanin Valide, welche eine Verehrerin sämmtlicher schönen Künste sein soll, daguerreotypiren.

— Hr. Kliegl zu Preßburg, der bekanntlich eine Schriftsortir= und Schriftsetzmaschine erfunden hatte, aber den Bau der Sortirmaschine wegen Mangel an Fonds sistiren mußte, erhielt — so berichtet die Preßburger Zeitung Nr. 40 — von Hrn. Dr. Ludw. Gall in Pesth folgendes Anerbieten: „Zehn Magnaten und edle Ungarn schulden mir über 6000 Fl. C. M. Ich erbiete mich, die ganze mir zustehende Summe zur Ausführung der Kliegl'schen Setzmaschine, zur Disposition des Hrn. Erfinders zu stellen, um mir erst aus den Früchten seines Fleißes erstattet zu werden. Sollten meine Schuldner die Rechtmäßigkeit meiner Forderungen aus irgend einem Grunde bestreiten zu dürfen glauben, so bin ich bereit, mich der Entscheidung eines ganz allein hier in Pesth zu erwählenden Schiedsgerichtes zu unterwerfen, unter der einzigen Bedingung, daß dasselbe sein Urtheil motivire, und mit den von mir beizubringenden Dokumenten drucken lassen. Da meine Schuldner einander bekannt sind, so wird es ihnen leicht sein, sich über die Wahl der Schiedsrichter, falls es dazu kommen müßte, bald zu einigen. So viel für jetzt. — Pesth, am 14. Mai 1841. Ludw. Gall. — Herr Kliegl nahm dieses merkwürdige Anerbieten mit größtem Danke an.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 138 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 17. Juni 1841.

Einladung zur Betheiligung bei dem Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Unternehmen.

Das Projekt einer Eisenbahn von Breslau nach Schweidnitz und Freiburg hat schon während der ersten Einleitungen, in Rücksicht der Gemeinnützigkeit und der unzweifelhaften Rentabilität des Unternehmens, eine solche Theilnahme gefunden, daß, obschon eine öffentliche Einladung zur Subscription bisher nicht erfolgt, bereits ein großer Theil des erforderlichen Anlage-Kapitals gezeichnet ist. Es hat daher die am 2. Juni stattgefundene General-Versammlung der Aktionäre die Ausführung des Unternehmens einstimmig beschlossen und den unterzeichneten Comitee mit den zur Förderung desselben nöthigen Ermächtigungen versehen.

In Folge dessen laden wir zur Theilnahme an der Unternehmung hierdurch öffentlich mit folgenden Bemerkungen ein:

1) das Anlage-Kapital zu der circa 8 Meilen langen, in der Richtung von Canth führenden Bahn, welches durch Aktien à 200 Rthlr. gebildet wird, beträgt nach den ausgearbeiteten Voranschlägen 2,000,000 Rtlr. Sobald daher dieser Betrag, bei welchem sich das Seehandlungs-Institut allein schon mit 150 000 Rtlr. betheiligt hat, gezeichnet ist, wird die Subscription geschlossen, und es können mithin später eingehende Meldungen nicht mehr berücksichtigt werden.
2) Bei der Unterzeichnung wird zugleich Ein Procent der gezeichneten Summe, also auf jede Aktie à 200 Rthlr. der Betrag von 2 Rthlr. eingezahlt.
3) Die ferneren Einzahlungen erfolgen erst nach Eingang der definitiven Concession, und zwar wie bei anderen Eisenbahnen in den durch den Vorschritt des Baues nöthig werdenden Raten. Doch können wir schon jetzt in Aussicht stellen, daß dann, falls einzelne Aktionaire es wünschen sollten, den ganzen gezeichneten Betrag in ungetheilter Summe gegen Verzinsung zu 4 Prozent einzuzahlen, auch hierauf eingegangen werden wird.

Zeichnungen werden im Comtoir der Herren **Ruffer und Comp.**, Blücherplatz Nr. 17 hierselbst, angenommen, wo zugleich über die Einzahlung des einen Prozent Quittung ertheilt wird.

Wir hoffen, den Bau noch in dem laufenden Jahre in Angriff nehmen zu können.

Breslau, den 14. Juni 1841.

Der Comitee der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Graf **Hochberg**, Vorsitzender. **Becker**, Stadtrath. Graf **Burghauß** auf Laasan. **L. Moritz-Eichborn.** **v. Könen**, Ober-Regierungs-Rath. **C. G. Kopisch.** Baron **v. Reibnitz**, Regierungs-Rath. **G. H. Ruffer**, Kommerzien-Rath. **C. Ruthardt.** **L. Salice**, Stadt-Rath. **Scholz**, Stadt-Rath.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: „Der Heiraths-Antrag auf Helgoland." Lebensbild in 2 Akten von Louis Schneider. William, Herr L. Schneider, als fünfte Gastrolle. Hierauf: Tanz-Divertissement vom Balletmeister Hrn. Helmke.

Freitag: „Der Postillon von Lonjumeau." Komische Oper in 3 Akten v. Adam. Chapelou, Herr Wolf; Madelaine, Madame Dreßler-Pollert, als Gäste.

F. z. ⊙. Z. 18. VI. 6. R. □. III.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 14. d. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit unsern Freunden und Bekannten ergebenst an, und empfehlen uns denselben bei unserer Abreise nach Pleschen. Breslau, den 17. Juni 1841.

Walther, Rendant.
Louise Walter, geb. Hertramph.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag um 4½ Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, was ich mich beehre, lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit anzuzeigen.

Schloß Rauden in O/S., am 13. Juni 1841.

Kirstein,
Herzogl. Ratiborer Hütten-Inspector und Königl. Preußischer Post-Expediteur.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag 3 Uhr wurde meine liebe Frau von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. M. Langendorff.

Breslau, den 15. Juni 1841.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten zeigen wir statt besonderer Meldung ergebenst an, wie heute Mittag gegen ½12 Uhr unsere liebe Thekla in dem Alter von 6 Jahren und 2 Monaten starb; wer sie gekannt, wird unsern großen Schmerz theilen und uns die stille Theilnahme nicht versagen.

Miechowitz den 11. Juni 1841.

Der Inspektor Müller nebst Frau und zwei Schwestern.

Nachruf

dem weiland Königl. Rittmeister

Herrn George Friedrich v. Randow,

Ritter des Johanniter-Ordens 2c.

Schlumm're sanft! — dies rufen die Verwandten
Dir an Deinem Grabe zu.
Um Dich trauern Alle die Bekannten;
Denn Du gingest früh' zur Ruh'.

Warest ja so freundschaftlich gesinnet,
Halfest gerne Andern auf.
Dankbar ist die Zähre, die da rinnet;
Edel war Dein Lebenslauf.

Blumen pflanzen wir auf Deinen Hügel
Zur Erinn'rung, Theurer, Dir!
Während, ach! mit Deines Wappens Siegel
Deine Gruft bezeichnen wir.

Uns're Wehmuth kann die Zeit nur lindern,
Die so manche Wunde heilt,
Die so manche Schmerzen kann vermindern,
Weil sie rastlos weiter eilt.

Die in Nr. 131 dieser Zeitung gemachte Verpachtungs-Anzeige der Herrschaft Tost und Peiskretscham, d. d. Schloß Tost, 5. Mai 1841, wird hiermit widerrufen.

Schloß Tost, am 9. Juni 1841.

Foitzick.

Bei **S. Schletter**, Albrechtsstr. Nr. 6, sind zu haben:

Tombleson, Rhein-Ansichten, in prächtigen Stahlstichen, sehr elegant gebunden, 4 Rthlr. Tombleson, die Themse; vollständigste Sammlung dieses Stahlstichwerkes, in Prachtband, 6 Rthlr. Elliot, Ansichten von China, Indien und dem rothen Meere, 2 Bde., 4., mit colorirten und schwarzen Stahlstichen, in französischem, brillanten Bande, 10 Rthlr.

Vollrath Hoffmanns Reise-, Post- und Zollkarte von Deutschland, auf Leinwand in Futteral, 1839, Ldp. 2⅙ Rthlr. für 1⅓ Rthlr.

Sartori, neueste Reise durch Oesterreich, 3 Bde., 1⅓ Rthlr. Berndt, Wegweiser durch die Sudeten, 1⅔ Rthlr. Schreiber, Taschenbuch für Reisende durch die Schweiz, Tyrol und Salzburg, 1835, 25 Sgr.

Neue Verzeichnisse werthvoller und wohlfeiler Bücher desselben Lagers werden gratis ausgegeben.

Rittergüter, in den schönsten Gegenden Schlesiens, mit und ohne Wald, in der Höhe von 10 bis 100 und 200,000 Rthl., Scholtiseien von 15 bis 35,000 Rthl., Gasthöfe von 9—13,000 Rthl., so wie Häuser in verschiedenen Städten, weiset unter billigen Bedingungen zum Verkauf auf portofreie Briefe nach: der Güter-Negociant **Wolff** zu Grottkau, poste restante. Noch bemerkt Adressat, daß er sich vom 17. bis 24. huj. zu Breslau, Gartenstraße Nr. 18, 2 Stiegen hoch beim Gutsbesitzer **Hübler** befindet.

Concert-Anzeige.

Mittwoch, den 23. Juni c., findet auf dem

Rummelsberge

ein **großes Instrumental-Concert** statt, wozu um zahlreichen Besuch ergebenst bittet:

F. Winzer,
Stadt-Musikus in Strehlen.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige an ein hochgeehrtes Publikum, daß ich mich hierorts als Glaser-Meister etablirt habe. Ich beschäftige mich mit allen darin nur möglich vorkommenden Arbeiten, und verspreche bei reeller und prompter Bedienung die billigsten Preise. Um geneigte Aufträge ersucht:

Breslau, den 16. Juni 1841.

Ernst Pfutz, Glaser-Meister,
ehemaliger Werkführer der verwittweten Glaser-Meister Bischoff,
Ohlauer-Straße Nr. 34.

Güter-Verkauf.

Es beabsichtigt der Besitzer der Güter Nieder-Buchwald und Barge bei Sagan, dieselben aus freier Hand ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Portofreie Anfragen werden unter Adresse des Dominii Nieder-Buchwald bei Sagan erbeten.

Ein Rittergut

in Schlesien, mit gutem tragbaren Boden, im Preise von 80 bis 150,000 Rthlr., wird ohne Einmischung eines Dritten zu kaufen gesucht; darauf Reflektirende können Anschläge und Verkaufsbedingungen franco unter der Adresse M. P. H. Reinerz poste restante einsenden.

Mit guten Zeugnissen versehene militairfreie Personen finden sofort dauernde Beschäftigung im lithographischen Institut

S. Lilienfeld,
Reusche Straße Nr. 38 in den 3 Thürmen.

Ein tüchtiger Kunst- und Ziergärtner kann bei dem Dominium Prieborn, Strehlener Kreises, eine sofortige Anstellung finden.

Bekanntmachung.

Die dem Königlichen Seehandlungs-Institute gehörigen, im Neumarktschen Kreise, 2½ Meile von Breslau belegenen Rittergüter **Groß-** und **Klein-Bresa** nebst **Neu-Bresa**, welche den nachstehend angegebenen Flächenraum, als:

	Groß-Bresa.		Klein- u. Neu-Bresa.	
	Morgen	□R.	Morgen	□R.
Hof- und Baustellen	9 Morgen	100 □R.	9 Morgen	25 □R.
Gemüse- u. Obstgärten	13	144	6	—
Park-Anlagen	13	42	—	—
Ackerland	1001	122	846	172
Wiesen	—	155	449	13
Gräserei	12	110	35	12
Unland	8	156	58	98
Dämme	—	—	13	44
	1060 Morgen	109 □R.	1418 Morgen	4 □R.

zusammen 2478 Morgen 113 □R.

umfassen, sollen nebst allen dazu gehörigen nutzbaren Gegenständen, Gebäuden, todten und lebenden Inventarien, Rechten und Gerechtigkeiten, Diensten und Zinsen der Orts-Einsassen, Brauerei und Brennerei, Ziegelei, Pottaschsiederei 2c. unter den sowohl in unserer Registratur als auch im Comtoir des Handlungs-Hauses **Ruffer und Comp.** in **Breslau** und bei dem Wirthschafts-Inspektor **Bötticher** in **Groß-Bresa** einzusehenden Bedingungen auf 12 Jahre, vom 1. Juli 1841 *) ab verpachtet werden. Wir haben zu diesem Behufe einen Termin auf

den 30. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Schlosse zu Groß-Bresa anberaumt, und laden Pachtlustige zur Abgabe ihrer Gebote in diesem Termin mit dem Bemerken ein, daß wir uns die freie Wahl unter den Licitanten vorbehalten und uns binnen 3 Wochen nach dem Licitations-Termin über den Zuschlag erklären werden.

Berlin, den 6. Juni 1841.

General-Direktion der Seehandlungs-Societät.
gez. **Kayser. Mayet. Wentzel.**

*) In der Zeitung vom 12. Juni steht irrthümlich 1842.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 13. September 1837 zu Ober-Bögendorf verstorben Ritterguts-Besitzers Franz v. Blacha, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit, nach § 137 und folgende Tit. 17 Theil I. des allgemeinen Landrechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 27. April 1841.

Königliches Pupillen-Kollegium.

Bekanntmachung.

Der Tuchmacher Eduard Glatzel und dessen Ehefrau Babara Albertine Mathilde, geb. Kleiber, zu Neisse, haben bei erlangter Großjährigkeit der Letzteren mittelst gerichtlicher Erklärung vom 1. Mai d. J. die hierorts unter Eheleuten bürgerlichen Standes bestehende Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen.

Neisse, den 27. Mai 1841.

Königl. Fürstenthums-Gericht.

Auktion.

Am 18. d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Breite Str. Nr. 42, im Auftrage des Maler Boshardt, nachstehende Gegenstände, als: architektonische Werke, Ornamente, neueste Pariser Zeichnungen zu Stubenmalereien, Zimmer-Desseins, Oelgemälde, Lithographien, Bausenzeichnungen, Schablonen für Stubenmaler und verschiedene Zimmermaler-Utensilien öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 10. Juni 1841.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und Boden-Kammer, ist an stille Miether für 80 Rthl. jährlich sogleich zu überlassen. Näheres Bürgerwerder Nr. 7 von 2 bis 4 Uhr, zwei Tr. hoch zu erfragen.

Bekanntmachung.

Der Wassermüller Iwand zu Kryschanowitz hiesigen Kreises beabsichtiget ein Noth- und Wasserrad in dem Freigerinne bei seiner Wassermühle anzulegen, ohne jedoch durch die lediglich wegen Abhilfe des dortigen Stauwassers beabsichtigte Anlage, weder am Fachbaume, noch sonst in der Mühl-Baulichkeit etwas zu verändern. In Gemäßheit des § 6 und 7 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 wird dies zur öffentlichen Kenntniß gebracht und diejenigen, welche gegen die Ausführung des Vorhabens ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, solches binnen 8 Wochen präklusivischer Frist, von heute ab gerechnet, hier anzuzeigen, da später Niemand gehört und die landespolizeiliche Genehmigung sofort nachgesucht werden wird.

Trebnitz, den 4. Juni 1841.

Der Königliche Landrath
v. Poser.

Der auf den 18. d. Mts., Nachmittags um 2 Uhr, in Grüneiche anstehende Termin zum Verkauf von Schafen, wird hierdurch aufgehoben.

Breslau, den 16. Juni 1841.

Königl. Kreis-Justizräthliches Officium.

Heute Donnerstag den 17. Juni wird im Gabelschen Garten, Mehlgasse Nr. 7, ein gut besetztes

Instrumental-Konzert

stattfinden. Auch wird der rühmlichst bekannte

Schnellläufer M. Wolff

sich produziren. Um 7 Uhr wird der von Pesth hier anwesende Künstler **Alexander Prohaska** eine physik.-mechanische Vorstellung geben. Es ladet dazu ergebenst ein:

Selle.

Abend-Konzert

findet heute in meinem Garten statt, bei ungünstiger Witterung im Saale, wozu ich ergebenst einlade.

Casperke,
Matthiasstraße Nr. 81.



Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie.

Breslau

Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.

Herrnstr. № 20.

Dr. E. **Hartmann**, Taschenbuch für

reisende Mineralogen,

Geologen, Berg- und Hüttenleute, durch die Hauptgebirge Deutschlands und der Schweiz. Nebst einem Atlas von 14 illuminirten Tafeln mit Gebirgsdurchschnitten und petrographischen Karten. 8. In Wachstaffet gebunden mit Gottschnitt und Etui $3\frac{3}{4}$ Rthlr.

Eine Recension dieses schönen Buches ist mitgetheilt in Nr. 21 des Gersdorfschen Repertoriums 1838. Sie ist um so ehrenvoller für Herrn Hartmann, da sie sichtbar von einem seiner erklärtesten Gegner herrührt, der, so schwer es ihm auch ankommt, Folgendes zum Lobe dieses Taschenbuches sagt: „Der Verfasser ist hier einmal wieder auf seinem Lieblingsgebiete gewesen und hat **etwas sehr Gutes geliefert.** Anders kann man es nicht nennen, und gefehlt hat uns bisher ein solches Buch. Die Aufgabe, welche der Verfasser zu lösen hatte, bot große Schwierigkeiten dar, namentlich da er keinen Vorgänger hatte. Aus der sorgfältigen Angabe der Quellen und ihrer Reichhaltigkeit lassen sich günstige Schlüsse auf den Fleiß des Verfassers und auf die Zuverlässigkeit seines Buches machen, dessen Werth durch den beigegebenen Atlas erhöhet wird und dessen äußere Ausstattung ganz vorzüglich ist.“ — Ein noch weit günstigeres Urtheil darüber liefert Oken in Nr. 9 der Isis 1839.

Vorräthig zu haben in der Buchhandlung von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. Nr. 20.

Preisherabsetzung auf 6 Monate.

Damen-Conversations-Lexicon.

10 Bände mit 10 Titelkupfern.

Ladenpreis 10 Rtl., ermäßigt auf 5 Rtl.

Der Werth obigen Werkes ist dem Publikum zu bekannt, als das es nothwendig sein dürfte, Seitens der Verlagshandlung etwas zu dessen Empfehlung zu sagen. Die Herabsezzung des Preises von 10 Rtl. auf die Hälfte, geschieht gewiß in dem Interesse Vieler, denen es dadurch möglich wird, sich in den Besitz eines Buches zu setzen, dessen praktischer Nutzen unbezweifelt ist. Nach Verlauf von 6 Monaten tritt der frühere Ladenpreis ein.

Adorf, im April 1841. Verlags-Bureau.

Vorräthig bei **Graß, Barth** u. **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20.

Bei **Graß, Barth** u. **Comp.** in **Breslau**, — Glogau bei Flemming, — Liegnitz bei Kuhlmey, — Görlitz bei Köhler, — Neisse bei Hennings und in allen Buchhandlungen Schlesiens ist zu haben:

Ein sehr nützliches Buch für erwachsene Töchter.

Die Bestimmung der Jungfrau

und ihr Verhältniß als Geliebte und Braut.

Herausg. von Dr. J. Seidler.

8. br. Preis ½ Thlr.

Dieses Buch lehrt, wie die Jungfrau sein soll, Bestimmung und Zweck derselben, — ihr Verhältniß gegen den Jüngling, — das Betragen gegen Männer, — worauf soll das Mädchen bei der Wahl eines Gatten vorzüglich sehen, und wann soll sie zur Ehe schreiten. — Ferner Ideal eines Frauenzimmers mittlern Standes, — Werth der Religiosität, ihr Verhältniß als Gattin, als Mutter, als Erzieherin, — das Verhältniß zu ihren erwachsenen Kindern, — die Jungfrau in ihren einfachen Lebensverhältnissen. — Bild einer sanften, guten und erleuchteten Hausmutter, Werth des Familienlebens und das Gemälde eines vollkommenen weiblichen Charakters.

Sehr belehrend ist die in einer 3ten verbesserten Auflage erschienene Schrift:

Vom Wiedersehen.

Ob wir uns nach dem Tode wiedersehen? — warum wir uns wiedersehen; — Gründe für die Seelenunsterblichkeit; — wohin gelangen wir nach diesem Leben und wie ist da unser Loos beschaffen? Nebst erbaulichen Betrachtungen über:

Tod, Wiedersehen und Unsterblichkeit

der menschlichen Seele.

Preis broch. ⅓ Thlr.

Jeder will gern wissen, wie es im Jenseits aussieht; diese von Dr. Heinichen erschienene, Trost und Beruhigung gewährende Schrift giebt darüber Belehrung, weshalb wir solche Jedermann mit Recht zur Anschaffung empfehlen können.

Im Commissions-Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Vollständiger **Beweis**, 1) daß wir bis jetzt noch kein verständiges System der Philosophie gehabt haben, und 2) die modernen Philosophieen von Kant bis Hegel Phantasieen, nicht aber Wissenschaften sind, von C. F. Lessing, Kanzler d. St.Ger. in Poln. Wartenberg 1ster Theil. Preis $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Der erste Theil enthält den Beweis, daß die Philosophie nicht das Bewußtsein, sondern Mensch und Natur als ihre Quelle aufstellen kann. Der 2te Theil wird die einzelnen Lehrsätze der modernen Philosophieen betrachten, und der 3te den Nachtheil entwickeln, den die Lehren der modernen Philosophieen auf Gelehrsamkeit und Leben haben.

So eben ist bei **Graß, Barth, u. C.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, erschienen und für 2 Sgr. geheftet zu haben:

24stes Verzeichniß der Behörden, Lehrer, Beamten, Institute und sämmtlicher Studirenden auf der Kgl. Universität Breslau. Bei Letzteren noch die Anzeige der Zeit ihrer Ankunft, ihres Geburtsortes und Studium. **Im Sommer-Semester 1841.**

In Liegnitz bei C. Ed. Reisner ist so eben in Commission erschienen u. bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, so wie in allen übrigen Buchhandlungen **Breslau's** zu haben:

Gedächtnißrede auf Seine Hochselige Majestät Friedrich Wilhelm III., König von Preußen.

Allen Verehrern des Unvergeßlichen als Erinnerungsgabe zum 7. Juni gewidmet von **Neumann**, Lehrer in Parchwitz. Geheftet. 5 Sgr.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstr. Nr. 20, zu haben:

Wichtige, mit 100,000 Gulden honorirte Erfindung.

Die Dampfkraft,

ersetzt durch eine neue, mindestens zehnmal wohlfeilere (45 Pferde = 2 tägl.) und dabei ganz gefahrlose Kraft. Mit Abbildung der Maschine. gr. 8. 12 Ggr.

Leipzig bei C. B. Polet.

Bei **Graß, Barth** u. **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Prüfung und Berichtigung

der Kramerschen Schrift:

Preußische Zustände

von

K. H. S. R...k.

8. geh. 5 Sgr.

Verlag von F. Dümmler in Berlin.

Bei A. W. Hayn in Berlin ist erschienen

Brief- und Geschäftsschule für alle Stände.

Enthaltend:

Regeln und Muster zur Abfassung von Briefen, Vorstellungen, Bittschriften und Beschwerden; von Verträgen aller Art, Scheinen, Quittungen, Zeugnissen, Verzeichnissen, Arbeits-, Haus- und Zinsrechnung, Vergleichung von Münzsorten; Stammbuch-Aufsätze, Blumensprache 2c., nebst Erklärung aller Taufnamen und der im Geschäftsleben vorkommenden deutschen und fremden Wörter.

Von

J. D. F. Rumpf.

Zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe. 8. 25 Sgr.

Zu haben bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. Nr. 20.

Dienst-Gesuch.

Ein Kutscher, unverheirathet und militärfrei, welcher nicht allein die besten Zeugnisse vorzuweisen hat, sondern auch von seiner jetzigen Herrschaft auf das beste empfohlen wird, sucht ein baldiges anderweitiges Unterkommen. Näheres beim Hrn. Holzhändler Ulm an der Schweidnitzer Thor-Accise.

Zu vermiethen

ist Nr. 19 in der Oderstraße eine große Remise zur Aufbewahrung beliebiger Gegenstände; auch ein kleiner Pferdestall.

Besten Magdeburger u. Krakauer

Leim,

zu herabgesetzten Preisen, bei

F. W. Scheurich, Breite Straße Nr. 40.

Runkelrüben-Pflanzen

sind täglich zu haben auf dem Dom. Pöpelwitz und auf dem Freigute Kenschkau, bei

Friedländer.

Haidekorn, Knörich

wird billigst verkauft: Schweidnitzer Straße Nr. 28, im Gewölbe.

Kalk-Verkauf.

Frisch gebrannter Koppen-Krappitzer Kalk ist wieder vorräthig bei

M. Graumann,

Altbüßerstraße Nr. 6, in den 3 Weintrauben.

Wannen-Bäder

aller Art sind täglich von früh um 5 Uhr bis Abends 10 Uhr bei mir zu haben.

Casperke, Matthiasstraße Nr. 81.

Ein gebildeter Knabe findet als Handschuhmacher-Lehrling baldigst Unterkommen bei

B. Schröer, Riemerzeile Nr. 20.

Schönste, große

Rosinen,

in Fässern und ausgestochen, billigst bei

F. W. Scheurich, Breite Straße Nr. 40.

Ein Haus

auf einer belebten Straße, in gutem Baustande sich befindend, welches die Zinsen von 30,000 Rtl. bringt, ist für 18,000 Rtl. und eins, welches sich auf 11,000 Rtl. verinteressirt, für 7000 Rtl. sofort zu verkaufen. Näheres bei

J. E. Müller,

Kupferschmiedestr. Nr. 7.

Ein freundlich meublirtes Zimmer vorn heraus ist für einen oder zwei Herren von Johanni ab zu vermiethen. Das Nähere besagt Frau **Pavel**, Oderstraße Nr. 27.

Eine freundliche Wohnung,

Friedrich-Wilhelms-Straße im goldenen Löwen, bestehend in 3 Stuben und Beigelaß ist Termin Michaeli d. J. zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere in der Gaststube daselbst.

Altbüßerstraße Nr. 12 im ersten Stock vorn heraus, ist eine **meublirte** Stube zu vermiethen.

Gut meublirte Stuben

sind zu vermiethen, auch bald zu beziehen, Ritterplatz Nr. 7 bei **Fuchs.**

Beste schottische

Heringe,

in ganzen Tonnen u. ausgepackt, billigst bei

F. W. Scheurich, Breite Straße Nr. 40.

Bequeme Gelegenheit nach Salzbrunn,

Freitag den 18. Juni, Messergasse Nr. 38.

Zu vermiethen ist Heiligegeiststraße Nr. 18 der erste Stock, bestehend in 5 Stuben, Balkon und Garten, zu Johanni oder Michaelis. Näheres zu erfahren par terre.

Ein Gasthof

in der Nähe von Breslau, ganz neu und massiv gebaut, mit bedeutendem Ackerland, ist für den Preis von 7000 Rthlr., und ein dergleichen ebenfalls mit Acker für 3000 Rtlr. zum Verkauf nachzuweisen durch

J. E. Müller,

Kupferschmiede-Straße Nr. 7.

Eine herrschaftliche Wohnung im 2ten Stock, bestehend aus 6 Stuben, 2 Alkoven, Küche, verschlossenem Entree, Keller- und Bodengelaß, ist Michaeli d. J. zu vermiethen. Näheres Ohlauer-Straße Nr. 56. im Comtoir.

Tauf- u. Confirmations-

Denkmünzen empfehlen in Gold und Silber:

Hübner und **Sohn**, Ring 32.

Reise-Fuhrwerk.

In alle beliebige Badeorte sind große, bequeme Familien-Wagen, zu bedeutendem Gepäck eingerichtet, unter soliden Bedingungen zu haben:

Bischofsstr. Nr. 7, bei **Walter.**

Sonnabend den 19. Juni geht eine Gelegenheit nach Salzbrunn, bei Lohnkutscher **Schiller**, neue Weltgasse Nr. 42.

Eine meublirte Stube

ist unter billigen Bedingungen zu vermiethen. Näheres Reusche Straße Nr. 18, 3 Stiegen vorn heraus.

Lichte Stube, Alkove und Küche ist Johanni zu beziehen beim Koffetier **Hauff**, Offne Gasse Nr. 13.



Ein gebrauchter bequemer standhafter Reisewagen steht billig zu verkaufen:

Hummerei Nr. 15.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist Ohlauer Straße Nr. 56 ein schönes großes Gewölbe nebst Schreibstube, Wohnung und sonstigem Zubehör. Näheres ebendaselbst im Comtoir.

Angekommene Fremde.

Den 15. Juni. Gold. Gans: Se. Durchl. Hr. Fürst Czartoryski, a. Dresden kommend. HH. Gutsb. v. Gräve a. Borek, Baron von Bistram a. Polen. Hr. Part. Williams aus England. Herr Einwohner Wencki a. Warschau. Hr. Ober-Amtm. Heller a. Schreibendorf. — Königs-Krone: Hr. Wirthschafts-Insp. Mönch a. Warkotsch. Hr. Gtsb. Polacke a. Jexau. — Gold. Schwert: Herr Dekon.-Kommiss. Siegert a. Hirschberg. HH. Kfl. Ollendorf a. Rawicz, Winter a. Leipzig. — Gelber Löwe: Hr. Kfm. Rösler aus Militsch. — Gold. Zepter: Hr. Gutsb. v. Siegroth a. Ossen. — Blaue Hirsch: Hr. Ober-Amtm. Heitz aus Reichthal. Frau Gutsb. von Köckritz aus Tschanschwitz. HH. Gutsb. v. Knobelsdorf a. Pomianowitz, von Lieres a. Gallwitz, Thiel aus Jauernik. — Rautenkranz: Hr. Holzhändl. Kluge aus Grüntanne. Fräul. De Lanck a. Mannheim. Hr. Kfm. Lyon a. Gleiwitz. — Weiße Adler: Hr. Gutsb. Bar. v. Bothmar a. Krzywosondowo. Fr. Gtsb. v. Zaluskowska aus Polen. — Zwei gold. Löwen: Hr. Bar. von Nostiz aus Blasendorf. Hr. Part. Heinisch a. Brieg. — Deutsche Haus: Hr. Rittmstr. v. Studnitz a. Guhrau. Hr. Kfm. Hiller a. Königsberg. Hr. Lehrer Hennig a. Gnadenfeld. Fr. Justiz-Kommiss. Hanke aus Filehne. — Hotel de Silesie: Hr. Hütten-Insp. Wachsmuth a. Berlin. — Weiße Storch: HH. Kfl. Steinitz und Friedländer a. Namslau, Hentschel a. Kempen.

Privat-Logis: Schweidnitzerstraße 5: Hr. Landes-Aelt. Graf v. Pfeil a. Johnsdorf. Kupferschmiedestr. 44: Hr. Lehrer Boysen a. Ohlau. Albrechtsstr. 39: Hr. Lieut. v. Schätzell a. Oberschlesien. Albrechtsstr. 26: Herr Landes-Aelt. v. Lieres a. Plohmühle. Neue Sandstr. 3: Fr. Superint. Stenzler a. Stettin. Kleine Domstraße 11: Hr. Pfarrer Larisch a. Wölfelsdorf.

Universitäts-Sternwarte.

16. Juni 1841.		Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″	8,31	+ 11, 0	+ 8, 2	1, 0	WSW 31°	heiter
„	9 Uhr.		8,70	+ 11, 1	+ 9, 6	1, 5	W 46°	dichtes Gewölk
Mittags	12 Uhr.		9,26	+ 11, 4	+ 9, 6	2, 0	WSW 76°	große Wolken
Nachmitt.	3 Uhr.		9,68	+ 11, 3	+ 9, 4	1, 9	WNW 77°	dichtes Gewölk
Abends	9 Uhr.		10,02	+ 11, 0	+ 8, 0	1, 1	SW 72°	„

Temperatur: Minimum + 8, 0 Maximum + 9 6 Oder + 11, 8

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl.	Sg.	Pf.	Weizen, gelber. Rl.	Sgr.	Pf.	Roggen. Rl.	Sg.	Pf.	Gerste. Rl.	Sg.	Pf.	Hafer. Rl.	Sg.	Pf.
Goldberg. .	5. Juni	1	24	—	1	14	—	1	8	—	—	27	—	—	24	—
Jauer . . .	12. „	1	18	—	1	13	—	1	4	—	—	27	—	—	25	—
Liegnitz . .	11. „	—	—	—	1	14	4	1	3	—	—	28	—	—	26	2